

# Das Hollywooder Ei des Kolumbus

Autor(en): **J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 90

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734429>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Albers und Elisabeth Flickenschildt in dem Tobisfilm  
«Trenck der Pandur».

Künstler und Techniker sind bereits an der Riviera versammelt, jede Stadt, jeder kleine Ort beherbergt bekannte Regisseure, Autoren und Schauspieler. In Nizza ist Abel Gance mit seinem gesamten Mitarbeiterstab, desgleichen Gaby Morlay und Max Dearly, in Cannes Henri Decoin und Danielle Darrieux, Viviane Romance und Berthe Bovy, am Cap d'Antibes Marcel L'Herbier, Marc Allegret, René Lefèvre; hier begegnet man Mistinguett, dort Maurice Chevalier, Yves Mirande und Pierre Wolff. Und da es auch an Operateuren, Dekorateurs und Hilfspersonal nicht fehlt, könnte die Arbeit bald wieder einsetzen — Abel Gance will, wie verlautet, tatsächlich schon demnächst mit Aufnahmen beginnen.

Die Côte d'Azur ist zum Sammelpunkt der französischen Filmkreise geworden, überall spricht man von Filmideen und

Filmprojekten. Aber um sie zu realisieren, um eine lebensfähige Produktion aufzubauen, genügen die vorhandenen Anlagen natürlich nicht, denn von den 39 in Frankreich bestehenden Aufnahmeräumen sind nur neun im unbesetzten Gebiet. Es ist daher unerlässlich, diese Studios auszubauen und neue zu errichten, eventuell mit finanzieller Hilfe der an diesen Plänen interessierten Gemeinden. Doch der heiße Wunsch der an der Côte d'Azur versammelten Filmleute ist die Gründung eines Filmzentrums, wie es Deutschland, Italien und namentlich die Vereinigten Staaten besitzen. Und begeistert greift man die alte Idee eines «französischen Hollywood» auf, die, mag es nun in Nizza, Cannes oder Marseille erstehen, goldene Hoffnungen weckt und vielen wie das Symbol einer besseren Zukunft erscheint.

Arnaud.

## Das Hollywooder Ei des Kolumbus

Nicht einmal die berufsmäßigen Optimisten in Hollywood können weiter leugnen, daß Hollywood sich in einer schweren Krise befindet und einer weiteren schweren Krise entgegengeht, wenn nicht etwas geschehen wird. Keine Fabrik der Welt, kein Unternehmen könnte darüber hinweggehen, daß es vierzig Prozent seiner Umsätze plötzlich verloren hat. Der überseeische Markt ist fast völlig verloren. Ueberdies beginnt auch der amerikanische Markt den Produzenten ernste Sorgen zu machen: Amerika befindet sich jetzt in den Monaten vor der Präsidentenwahl. Das bedeutet, daß nicht Kino, sondern Radio den ersten Platz in der freien Zeit des Amerikaners einnehmen wird. Wenn er weiß, daß am Abend Roosevelt oder Willkie sprechen, wird er den Kinobesuch gern bleiben las-

sen, zumal er sich letzte Woche über zwei schlechte Filme sehr geärgert hat ...

Hollywood ist sehr schnell groß geworden, aber Pessimisten schreien jetzt, daß es auch sehr schnell klein werden kann. Trotzdem ist zu diesen Reden kein Grund. Gute Filme werden immer und überall Anziehungskraft haben. Das Publikum wird trotz Radio, Sport, Fernsehen und aller anderen Unterhaltungen immer wiedergern ins Kino gehen, wenn es weiß, daß es für sein Geld gut bedient wird.

Wie ist heute die Arbeitsmethode des durchschnittlichen Hollywood Studios, welches 52 Filme im Jahr macht, alle Wochen einen neuen Film? Der Produzent wendet dem wichtigsten Problem jedes Films — dem Drehbuch — nicht so viel Aufmerksamkeit zu als notwendig wäre. Er hat ja

in zwei Wochen wieder einen neuen Film zu beginnen. Das Ganze ähnelt sehr der Auto-Produktion am laufenden Band. Film nach Film, Drehbuch auf Drehbuch, Star auf Star ... es ist verständlich, daß dem einzelnen Film nicht so liebevolle Sorgfalt zugewendet wird, wie wenn ein Produzent (z. B. Charlie Chaplin) nur alle zwei Jahre einen Film macht. Das Resultat: Hollywood macht jetzt 600 Filme pro Jahr. Darunter sind einige wenige Filme, die ganz ausgezeichnet sind, Spitzenproduktionen im wahrsten Sinne des Wortes. Ein weiteres Drittel aller Filme sind gerade gut. Alles andere ist schlechter als es je gewesen ist, nur für die kleinen Theater in den kleinen Städten bestimmt. Die Schweizer Theaterbesitzer sind glücklich, die meisten dieser Filme niemals zu Gesicht zu bekommen; nach Europa kamen immer nur die Spitzenfilme der großen Studios.

Für den amerikanischen Theaterbesitzer ergibt sich damit das Problem, daß er dem Publikum Quantität statt Qualität bieten muß. Er spielt zwei, und sogar drei große Filme in einem Programm — wir haben darüber in einem früheren Bericht geschrieben. Manche Kinos schieben sogar eine Lotterie oder Versteigerung ein, und wir hörten von einem Kinotheater in Kansas, welches für zehn Cents zwei Filme, Wochenschau, Disney-Beifilm, Reisefilm und — ein Mittagessen bietet!

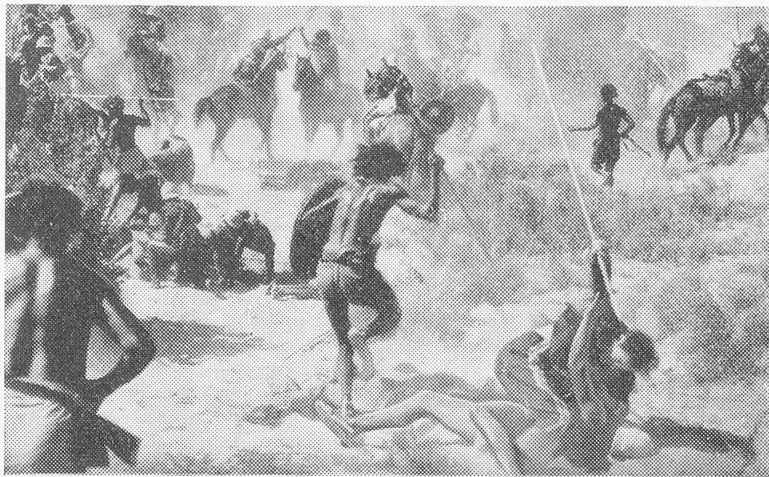
Die allgemeine Ansicht in Hollywood ist, daß dieses Uebel, welches die gesamte Filmindustrie zu gefährden droht, nur an der Wurzel ausgerottet werden kann, nämlich in Hollywood. Wenn man statt der 600 neuen Filme jährlich nur 200 macht, sagen die Wortführer, so wird das Problem gelöst sein: man wird mehr Sorgfalt auf den einzelnen Film verwenden, die Kinotheater werden weniger Filme bekommen und daher weniger freigebig sein; kurz, anstatt vieler mittlerer Filme wird man wenige gute machen.

Die Idee ist ein richtiges Ei des Kolumbus. Die Auswahl des Materials wird sorgfältiger sein; die Stars werden weniger oft zu sehen sein und daher ihre Lebensdauer verlängert sehen (während Douglas Fairbanks und Mary Pickford fünfzehn Jahre lang auf der Höhe blieben, dauert die durchschnittliche Ruhmeszeit eines Stars heute nur fünf Jahre); der Theaterbesitzer wird ein kürzeres aber besseres Programm haben. Die meisten amerikanischen Kinos spielen zwölf Stunden — nur in den kleinen Städten ist die Spielzeit kleiner. Wenn das Programm kürzer ist, wird das Kino öfter gefüllt sein, der Umsatz wird steigen und damit der Verdienst des Theaterbesitzers.

Es sieht alles sehr einfach aus, und an einem Erfolg kann nicht gezweifelt werden. Die Frage ist nur: wer soll die Produktion einschränken? Einige Hollywood-Produzenten haben sofort ängstlich erklärt, daß einer den Anfang machen müsse, daß sie selbst keine Einschränkung durch-

führen können. Und es scheint eben niemand da zu sein, welcher den Anfang macht.

Inzwischen wurstelt Hollywood weiter, und kein Mensch in der Filmindustrie weiß, was sein wird, Hollywooder Agenten erklären, daß seit Jahren keine ähnliche Ebbe war wie jetzt. Zwar sind noch immer 45 bis 50 Filme vor den Kameras, aber die Studios haben den Ankauf von Büchern und Geschichten fast völlig eingestellt. Es werden nur Bücher gekauft, die schon bestellt sind, und Original-Geschichten, welche völlig zeitlos und in keiner Weise gefährlich sind. Alles, was einen Zusammenhang mit aktuellen Dingen hat, wird gemieden wie die Pest. Die zwei großen Erfolge der letzten Wochen sind bezeichnenderweise zwei sogenannte «Action-Pictures», Filme, die nur Handlung, eine atemberaubende Handlung haben, und gar keine Probleme erörtern. Es sind Warners «Sea Hawk», eine abenteuerliche und glänzend gemachte Piratengeschichte mit Errol Flynn, und M.G.M.'s «Boom-Town», welche vier große Stars (Clark Gable, Spencer Tracy, Claudette Colbert und Hedy Lamarr) in einer spannenden Geschichte um Oel zeigt. M.G.M. will mit diesem Superfilm eine neue Taktik einschlagen, welche bisher erfolgreich nur mit «Vom Winde verweht» durchgeführt wurde. «Boom-Town» soll zu erhöhten Preisen gezeigt werden, unter dem Motto «zwei Filme in einem», denn es ist ja selten, daß man vier große Stars in einem Film zeigt, von denen jeder der Star eines selbständigen Filmes sein könnte. Wenn das Publikum auf diese Anregung eingeht, werden wohl die führenden Studios eine Reihe solcher



Eine bewegte Szene aus «Das Licht erlosch», der Verfilmung des bekannten gleichnamigen Romans von Rudyard Kipling. (Paramount.)

Superfilme herausbringen, in welchen Qualität im Uebermaß gezeigt wird und die aus diesem Grunde nur zu erhöhten Preisen gezeigt werden sollen.

Die Schweizer Theaterbesitzer können allen Grund zur Zufriedenheit haben, wenn diese Politik weiter eingeschlagen wird. Denn sie bedeutet, daß die Filme attraktiver und besser werden, daß jeder dieser großen Filme so viele Stars haben wird, um den verschiedenen Kreisen des Kinopublikums etwas zu bieten, daß die Drehbücher besser sein werden und daß man vielleicht weite Schichten der Bevölkerung zu dauernden Kinobesuchern machen kann.

Ob es dazu kommt, wird allerdings auch von Tatsachen abhängen, die außerhalb von Hollywood liegen. Momentan hat man in Hollywood das Gefühl, daß die Industrie an einer Krankheit leidet, und noch kein Gegenmittel gefunden wurde. Daß die Studios radikale Abbaumaßnahmen treffen — Warners haben sogar ihren Star Paul Muni und ihren Star-Direktor William Dieterle entlassen — ist natürlich noch keine Heilung. Momentan bemüht sich Hollywood zu sparen. Aber vielleicht ist auch das ein Weg, um für weniger Geld bessere Filme zu machen.

J. W., Hollywood.

## Internationale Filmnotizen

Das Institut «Luce» in Rom freut sich, Ihnen mitzuteilen, daß es die Vertretung für seine Wochenschau «Luce» in der Schweiz der «Royal-Films», 10 Rue d'Italie, Genf, anvertraut hat.

### DEUTSCHLAND

#### Verbot aller amerikanischen Filme!

Wie die «United Press» meldet, soll die Metro-Goldwyn-Mayer vom Reichspropagandaminister die Aufforderung erhalten haben, ihre in Deutschland laufenden Filme unverzüglich zurückzuziehen. Nach dem 15. August darf keiner dieser Filme mehr vorgeführt werden, ungeachtet der noch be-

stehenden Verträge. Angeblich soll dieses Verbot demnächst auf alle Filme amerikanischer Herkunft ausgedehnt werden und nicht nur für Deutschland selbst gelten, sondern auch für Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, die Slowakei und das besetzte französische Gebiet. Man spricht sogar von Verhandlungen, die darauf hinführen, daß Italien gegenüber der amerikanischen Produktion eine gleiche Haltung einnehmen soll.

### U.S.A.

#### 52 neue Filme der Fox.

Erhöhte Leistung ist das beste Mittel, Widerstände zu überwinden — diesem Grundsatz gemäß hat die 20th Century Fox

für die nächste Saison noch größere Mittel als bisher und ein noch umfassenderes Programm vorgesehen. Wie die Leiter der Firma kürzlich bei der Generalversammlung in Chicago bekanntgegeben, bringt die Produktion 1940/41 nicht weniger als 52 Filme, darunter 18 Großfilme der Spezialklasse, für die je 1—2 Millionen Dollar aufgewendet werden. Die Mehrzahl der Filme behandeln, da sie sich ja hauptsächlich an das amerikanische Publikum wenden, Themen der amerikanischen Geschichte, verherrlichen bedeutende nationale Persönlichkeiten und große technische Leistungen wie die Brooklyn-Bridge und die Schaffung des Telegraphen-Netzes der «Western-Union». Drei der Hauptwerke werden in Farben aufgenommen, darunter auch eine Fortsetzung von «Jesse James». Neben den populären Stars der Fox — wie Alice Fay, Shirley Temple, Sonja Henie, Tyrone Power, Don Ameche und Henry Fonda — erscheinen einige neu engagierte Künstler, so Linda Darnell, die als Part-